

Die Mosaikinschrift einer altchristlichen Kirche in el-Kirmil*

von

Dr. Siegfried Mittmann

Am 2. Oktober 1964 wurde mir in *el-Kirmil*, rund 12 km südlich-süd-südöstlich von Hebron, eine Mosaikinschrift gezeigt, die eine Schürfung am Ostfuss der hochragenden Ruine des Kreuzfahrerkastells kurz zuvor ans Licht gebracht hatte. ¹ Mehr aus privatem Interesse als mit der dezidierten Absicht einer Publikation hielt ich seinerzeit den Fund photographisch und in einer Skizze mit genauen Massnotizen fest. Ich konnte damals nicht ahnen, dass diese Unterlagen einen gewissen dokumentarischen Wert erlangen sollten; denn inzwischen scheint die Inschrift einer mutwilligen Zerstörung zum Opfer gefallen zu sein, ² ohne eine sachgemässe Bearbeitung erfahren zu haben. Das Versäumte

soll hiermit nachgeholt werden.

Das byzantinische Cherma/ula, eine offenbar nicht unbedeutende ländliche Siedlung, ³ deren Relikte sich weitläufig über mehrere Hügel erstrecken, besass nicht weniger als drei Basiliken. ⁴ Aus einer dieser Kirchen, und zwar derjenigen, deren Grundriss sich östlich unterhalb der erwähnten Kreuzfahrerruine abzeichnet und deren Boden zu einem kleinen Teil nun aufgedeckt ist, stammt unsere Inschrift. Sie ist dem schmalen Eingang eines südlichen (?) Nebenraumes vorgelagert, dessen Charakter sich im damaligen Stadium der Ausgrabung nicht deutlich zu erkennen gab.

(*) Vgl. die Tafelabbildung auf S.

(1) Die Grabung stand unter der leitenden Aufsicht des zuständigen Vertreters der jordanischen Altertümerverwaltung. Den Hinweis auf die Inschrift verdanke ich Herrn Dr. Moawiyah M. Ibrahim.

(2) Das berichtete mir Herr Dr. D. Kellermann, der el-Kirmil am 9. 8. 1971 bei einer Exkursion des Lehrkurses des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes besuchte.

(3) Euseb (ed. Klostermann 118, 5-7; 172, 20-22) beschreibt Chermala als ein "grosses Dorf" mit einem "Militärkastell", gelegen im Daromas, d. h. in dem zum Stadtgebiet von Eleutheropolis (Bet Gibrin) gehörigen Berg- und Hügellande Südjudäas Notitia dignitatum (ed. Seeck 27, 6; 73, 20) verzeichnet Chermula als Standort einer dem *dux Palaestinae*, dem kommandierenden General der

Grenztruppen, unterstellten Reiterabteilung (*eguites scutarii II yriciani*). Cherma/ula war der nordöstliche Stützpunkt der ursprünglichen und nach der mals rückwärtigen Linie des *limes Palaestinae* vgl. A. Alt, *Limes Palaestinae*", PJB 26 (1930) S. 46-48, 57, 59, 63 f.; PJB 27 (1931) S. 75-77.

(4) Vgl. C. R. Conder - H. H. Kitcnener, "The Survey of Western Palestine", Vol. III (London 1883) S. 373; A. E. Mader, "Altchristliche Basiliken und Lokaltraditionen in Südjudäa. Archäologische und topographische Untersuchungen", Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums VIII 5/6 (Paderborn 1918) S. 180-184; A. M. Schneider, "Südjudäische Kirchen", ZDPV 61 (1938) S. 102 f.; Asher Ovadiah, "Corpus of the Byzantine Churches in the Holy Land", Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums 22 (Bonn 1970) S. 61-63, Taf. 24.

Die Inschrift lautet folgendermassen:

+ K E I Y X E T W N
 [W N [O I T T P O C H N E K
 K A

Κ(ύρι)ε Ἰ(ησοῦ) Χ(ριστ)έ, τῶν
 σῶν σοὶ προσήνε(γ)κα.

Herr Jesus Christus! Von dem
 Deinigen habe ich Dir dargebracht.

Der dreizeilige Schriftblock steht in einer schlichten, einreihig konturierten *tabula ansata*. Je eine stilisierte Rosette belebt im Zentrum die Fläche der *ansae*. Innerhalb der *tabula* ist ein der ersten Zeile vorgesetztes Kreuz das einzige Ornament. Umriss, Schrift und ornamentale Füllung sind mit zumeist schiefergrauen, vereinzelt ins Hellgraue und bei den Rosettenblättern ins Rötliche spielenden Steinen ausgelegt. Die Länge der *tabula* nimmt geringfügig von oben nach unten ab (110 - 109 cm), desgleichen die Breite von links nach rechts (46 - 45 cm). Die *ansae* sind 24, 5 cm (links) bzw. 28 cm (rechts) lang und bis zu 33, cm (links) bzw. 37 cm (rechts) breit. Das Schriftbild macht einen ungeordneten Eindruck; die Buchstaben sind weder an einer horizontalen Grundlinie noch einer vertikalen Achse ausgerichtet und differieren erheblich in der Höhe (Z. 1: 10 - 14 cm; Z. 2: 11 - 16 cm; Z. 3: 5, 5 - 6 cm).

Die Assimilation des Nasals an den folgenden Gutturallaut, wie sie im letzten Wort sich

findet, ist keine ungewöhnliche Erscheinung im späten Griechisch.⁵

Der Text der Inschrift ist nach der Anrede Christi ein verkürztes und im Verbum formal leicht abgewandeltes Zitat aus der Basileios- bzw. Chysostomosliturgie. Der betreffende Satz steht dort im Konsekrationsteil der Gläubigenmesse, wo er die Anamnese, die dem Gedächtnisbefehl entsprechende Vergegenwärtigung der Heilstaten Christi, folgendermassen beschliesst:

τὰ σὰ ἐκ τῶν σῶν σοὶ προσφέροντες ...

„indem wir Dir das Deinige aus dem Deinigen darbringen ...“.⁶ „Das Deinige“ bezieht sich auf die eucharistischen Gaben, die der Gottheit unter Einschluss der hier *pars pro toto* angeredeten Person des Sohnes in Gestalt von Brot und Wein dargebracht werden; und

προσφέροντες unterstreicht den Opfercharakter dieser Handlung. Die Wendung „aus dem Deinigen“ will offenbar besagen, dass die Darbringung auf dem Altar nur das von Christus bereits geleistete Opfer, seinen Opfertod, nachvollzieht.

Wie nun verwendet unsere Inschrift das liturgische Zitat. Dass sie ihm einen anderen Sinn unterlegt, ergibt sich von vornherein aus ihrer spezifischen Funktion. Es handelt sich um eine Dedikationsinschrift, die höchstwahrscheinlich auf die Stiftung des Mosaikbodens, in dem sie steht, Bezug nimmt. Angeredet ist zwar auch hier der Kyrios Jesus Christus; aber nicht die feiernde Gemeinde spricht, sondern eine Einzelperson, die nicht genannt sein will und sich

(5) Vgl. E. Mayser, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit I 1, 2. Aufl., bearb. von H. Schmoll (Berlin 1970) S. 164.

(6) Vgl. F. E. Brightman, „Liturgies Eastern and Western“, Vol. I. Eastern Liturgies (Oxford 1896; Nachdruck 1965) S. 329. Zu den genannten

Liturgien vgl. H.-G. Beck, „Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich“, Byzantinisches Handbuch II 1 (München 1959) S. 242 f.; H.-J. Schulz, „Die byzantinische Liturgie. Vom Werden ihrer Symbolgestalt“, Sophia. Quellen östlicher Theologie 5 (Freiburg i. Br. 1964).

deshalb hinter dem Inkognito des namenlosen "ich" verliert. Der Grund für diese bescheidene Zurückhaltung lässt sich dem Kontext leicht entnehmen. Was der Stifter geleistet hat, ist letztlich, wie er meint, nicht sein eigenes Verdienst; denn er bestritt das Opfer ja

(ἐκ) τῶν σῶν, d. h. aus dem Vermögen, das von Gott kam und darum Gott gehört. Die fromme Demut dieser Haltung tritt noch deutlicher hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Dedikatoren es sonst in der Regel nicht versäumen, mit einem gewissen Stolz darauf hinzuweisen, die Stiftung sei

ἐκ τῶν ἰδίων
"aus den eigenen (Mitteln)" erfolgt. Dieser For-

mel setzte unser Stifter wohl bewusst die Kontrastparallele aus der Abendmahlsliturgie entgegen.⁷ Mit ihr rückte er zugleich - und das war sein Hauptanliegen - seine Opfergabe in die Nähe des eucharistischen Opfers, weil er sich offenbar von ihr eine ähnliche gottversöhnende Wirkung erhoffte. Diese Erwartung spricht denn auch *expressis verbis* im Anschluss an dasselbe Liturgiezitat die Inschrift auf dem Türsturz einer frühchristlichen Kirche im nordsyrischen **Androna**⁸ aus: "Dies ist das Tor des Herrn: Gerechte werden darin einziehen. Das Deinige aus dem Deinigen bringe ich Dir dar, o Gott, durch den Erzengel zur Vergebung der Sünden des Dometios, (des Sohnes) des Mareas."⁹

Siegfried Mittmann

(7) Angesichts dieser Parallelität drängt sich die Frage auf, ob nicht das eingetümliche **ἐκ τῶν σῶν** der Liturgie jene überaus geläufige Spendeformel der Dedikationsinschriften zum Vorbild hat.

(8) Heute el-cAnerin, rund 70 km nordöstlich von Hama.

(9) Vgl. L. Jalabert - R. Mousterde, "Inscriptions Grecques et Latines de la Syrie", Vol. IV, Bibliothèque archéologique et historique 51 (Paris 1955) Nr. 1693. Weitere inschriftliche Belege für das Liturgiezitat a. a. O., Vol. II, BAH 32 (Paris 1939) Nr. 694.